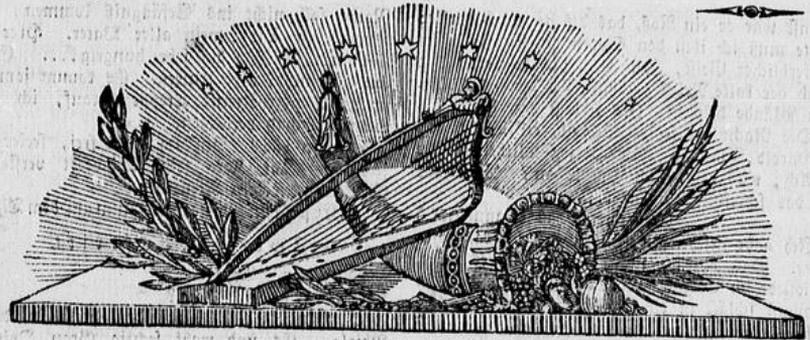


a Preise.  
Sgr. Pf.

1 6  
— 10  
— 6  
— 6  
— 6  
— 8  
  
60 —  
25 —  
10 —  
  
40 —  
  
30 —  
15 —  
3 —  
68 —  
8 —  
4 —  
6 —  
2 6  
2 —  
  
2 —  
2 —  
3 —  
5 —  
3 —  
3 —  
5 6  
7 6  
2 6  
25 6  
5 —  
7 —  
10 —

Am 31. Januar 1836.

5. Stüd.



# Das Sonntagsblatt.

Zwanzigster Jahrgang.

(Herausgegeben von Dr. N. Meyer.)

\* Chatterton.  
Drama vom Grafen Alfred de Vigny.  
(Fortsetzung.)  
Dritter Akt.  
Chattertons Kammer, klein, düster und ohne Möbeln,  
ein elendes Bett und einen Tisch ausgenommen.  
Erster Auftritt.

Chatterton (sitzt auf seinem Bett und schreibt auf den Knien). Es ist gewiß, sie liebt mich nicht. Und ich, ich will nicht mehr daran denken. Meine Hände erstarren vor Kälte, mein Kopf brennt fieberisch. Da bin ich, nun allein mit meiner Arbeit. Jetzt heißt es nicht mehr: lächeln und freundlich thun, grüßen und Hände drücken, wie mit den Lebds. Die Komödie ist aus; nun beginnt eine andere mit mir selbst. Jetzt muß mein Wille stark genug sein, um meine Seele in dem auferstandenen Körper von Personen zu versehen, die längst gelebt haben, und in Geschöpfen meiner Einbildungskraft. Oder mein Wille muß aus dem Kranken, erfrorenen, verhungerten Chatterton einen andern machen, voller Kamuth, geschmückt zur Freude des Publikums, und der elende Chatterton muß dann die Gesichte niederschreiben, die der glückliche haben

könnte. Der Bettler muß Lieder des Troubadours singen. (Er steht plötzlich auf.)  
Ermanne Dich, Ebenbild Gottes, bewundere Dich als solches. (Lacht laut.)  
Nein, nein! Die Uhr schlägt, Elender! Sehe Dich hin und arbeite. Du verlierst Deine Zeit mit Grübeleien. Denke nur, daß Du arm und unglücklich bist. Jeder Augenblick, den Du dem Gedanken hingiebst, ist verloren, nur das Wort bringt Dir etwas ein.  
D fort von mir, Du riffst kalte Entmuthigung, Du Verachtung meiner Selbst. Wenn morgen dies Buch nicht fertig ist, so bin ich verloren, verurtheilt, ins Gefängniß geworfen. D schimpfliche Arbeit, schreckliche Erniedrigung!  
Diese junge Frau liebt mich nicht. — Warum denke ich immer daran?  
Was mich noch aufrecht hält, ist der natürliche Stolz, der mir immer zuruft, ich soll mich nicht beugen, nicht unglücklich aussehen. D, warum will man glücklich schämen, wenn man elend ist? Die Frauen lieben den, der sich vor Niemandem beugt. Diese wenigstens soll mich nicht schwach sehen. D, wenn sie mich geliebt hätte!  
Schreibe, Elender, schreibe. Gebiete Dritten ehnmächtigen Willen. Das ist eine neue Demüthigung, daß ich ihm nicht mehr gebieten kann.

en berechnet,  
n B., Holz,

Sonst war er ein Kof, das des Jügels bedurfte; heute muß ich ihm den Sporn geben. O, Du unsterblicher Geist, Du Herr des Körpers, hat Dich der kalte Nebel gelähmt, der durch die dünnen Wände dringt? (Es schlägt drei Uhr.)

Die Nacht entsieht. Schreib, eil' Dich!  
Harold, Harold. Der Herzog Wilhelm!...  
Ach, was geht mich Harold an? Wie habe ich das schreiben können?...

(Er zerreißt das Manuskript.)

Ich habe geschrieben, als wenn ich katholisch wäre. Das bin ich nicht. Wenn ich es wäre, so würde ich Mönch oder Trappist werden. Ein Trappist schläft in einem Sarge, aber er schläft doch. Alle Menschen haben ein Bett, worin sie schlafen; ich habe eines, worin ich arbeite, um Geld zu verdienen.

Wohin gehe ich. Das Wort führt den Gedanken fort gegen seinen Willen... O Gott! ist das nicht Wahnsinn?... Der Gedanke kann auch den Tapfersten erschrecken... Ruhig. Wieder angefangen... Die Schlacht von Hastings. Die alten Sächsen... Die jungen Normänner. Ach! was geht das mich an... Wie kann ich todt Körper beleben, da ich selbst feiere und leide. Während die Jugend verzweifelt, die bleiche Arbeit verhungert, die Hoffnung ihren Anker, der Glaube seinen Kelch verloren hat?

Glendeb, darfst Du das sagen... (Er weint, eine Tabatiere vom Tisch nehmend.)

Mein Vater! Da bist Du, ehrllicher, alter Seemann, mit weißem Haar, Du hast den Tag über gekämpft, aber die Nacht geschlafen. Sieh, mein Vater, dies weiße Papier, ist es morgen nicht beschrieben, so muß ich ins Gefängniß, und ich kann kein Wort dazu in meinem Kopfe finden, weil mich hungert. Auf dieser Dose war ein Diamant, wie ein Stern auf Deiner schönen Stirne; ich habe ihn verkauft, weil mich hungerte. Der Diamant ist fort, aber der Hunger quält mich noch immer, und ich habe auch Deinen Stolz, ich sage es niemanden. Aber Du mußt es es doch, daß man ohne Geld nicht leben kann, und da Du kein's hattest, warum mußt Du mir das Dasein geben?

(Er wirft sich auf die Knie.)

O vergieb, mein Vater, vergieb! Ich bin allein Schuld an meinem Glend, warum mußte ich mich für einen Dichter halten? Aber Dein

Name soll nicht ins Gefängniß kommen, das schwöre ich Dir, mein alter Vater. Hier ist Opium... Ich bin sehr hungrig... Essen will ich nicht, aber trinken. Es kommt jemand meine kleine hölzerne Treppe herauf, ich will meinen Chas verbergen.

Warum das? Bin ich nicht frei, freier als jemals? Hat Kato sein Schwert versteckt? Chatterton, sei ein Römer!

(Er stellt die Phiole mit Opium auf dem Tisch.)

Zweiter Auftritt.

Duäker. Ach!

Chatterton. Nun?

Duäker. Ich leime den Saft in dieser Phiole. Es sind wohl sechzig Gran Opium! Das wird Dich erst sehr aufregen, dann verwirren, dann folgt ein langer Schlaf ohne Träumen. Ach Chatterton, Du bist sehr lange allein gewesen.

Chatterton. Und wenn ich für immer allein bleiben will, habe ich nicht das Recht dazu?

Duäker. Das sagten die Heiden.  
Chatterton. O, gib mir eine Stunde Glück, und ich werde der beste Christ sein. Das, was Du fürchtest, nannten die Stoiker einen vernünftigen Ausgang.

Duäker. Das ist wahr, und sie sagten sogar, daß die Gründe, die uns ans Leben fesseln, nicht stark sind, daß man also um leichter Gründe willen von ihm scheiden dürfe. Aber, bedenke mein Freund, das Glück ändert sich schnell, und für den Lebenden vermag es immer etwas zu thun.

Chatterton. Aber den Todten können seine Schläge nicht mehr treffen. Ich, der ich mehr Elend als Glück kenne, habe ein Recht, das Leben aufzugeben.

Duäker. Das läßt sich hören; aber das ist feige.

Chatterton. Kennst Du einen feigen Selbstmörder?

Duäker. Und wenn es nur Nero wäre.  
Chatterton. Ich glaube nicht an Neros Feigheit. Die Nation liebt keinen Feigen, und allein Nero hatte Popularität unter den Kaiserin.

Duäker. Das macht der Popularität keine Ehre... Doch, Du thust wohl daran, Deinet Vorfaz auszuführen, weil Du dadurch Deine Nebenbuhler erfreust. Man wird viele lächerliche Geschichten über Deinen Tod erzählen. Das, was Deine Feinde nie vermocht hätten, thust Du

selbst. Du löschest Dich aus. Es ist großmüthig von Dir, daß Du ihnen den hohlen Knochen des Ruhmes überlässest, sich untereinander darum zu bälgen.

Chatterton. Du legst mir mehr Gewicht bei, wie ich habe. Wer kennt meinen Namen?

Duäker. (Weisheit.) Gottlos, diese Saite hat noch Gefühl. (Laut.) Man kennt Deinen Namen um desto besser, je mehr Du bemüht warst, ihn zu verstreken.

Chatterton. Nun, das freut mich. Nach meinem Tode wird man ihn um so freier aussprechen.

Duäker. (Weisheit.) Jeder Weg führt ihn zu seiner fixen Idee zurück. (Laut.) Du sagtest mir ja noch heute, daß Du viel von einem Briefe hoffest.

Chatterton. Ja, ich hatte an Herrn Beckford, den Lord Mäise geschrieben, der meinen Vater ganz genau gekannt hat. Man hätte mit seinen Schuß angeboten, ich hatte ihn immer ausgeschlagen, weil ich nicht beschützt sein mag. Ich glaubte von meinen Gedanken leben zu können. Welche Thorheit! Heute haben sie mich alle im Stich gelassen, nur einer ist mir geblieben, der einen Beschützer zu suchen.

Duäker. Herr Beckford gilt für einen der rechtschaffensten und aufklärtesten Männer von London, Du hast wohlgethan, Dich an ihm zu wenden.

Chatterton. Ach! Ich mag von den Menschen nichts mehr erwarten. Wozu diese Bögierung? Die Menschen voller Phantasie werden hier immerfort gekreuzigt. Spott und Eend sind die Nägel zu ihrem Kreuze. Ich will vernünftig aus der Welt gehen. Ich werde dazu gezwungen.

Duäker. Gott vergebe mir, was ich jetzt thue. Höre Chatterton! Ich bin alt, bin ein Christ von der reinsten und strengsten Sekte. Ich habe mit meinen Vätern meine Tage im Nachdenken, im Gebet und in Uebungen der Barmherzigkeit verlebt. Jetzt will ich Dir im Namen Gottes eine Wahrheit sagen, und damit vielleicht meinen grauen Haaren einen Flecken anheften.

Chatterton, Chatterton! Du kannst an der Ewigkeit zweifeln, aber sie zweifelt an der. Du wirst nach Deinem Unglück, nach Deiner Verzweiflung gerichtet werden, und darfst auf Barmherzigkeit hoffen, aber sie nicht, sie ist glücklich und eine Christin. Junger Mann, ich bitte um

Gnade für sie, auf meinen Knien bitte ich darum, da ich sie wie mein Kind betrachte.

Chatterton. Mein Gott! Mein Freund, mein Vater, was willst Du damit sagen? Wäre es möglich?... Steh auf, Du beschämst mich. Ist es möglich?

Duäker. Erbarme Dich ihrer, oder sie stirbt.

Chatterton. Wer denn?

Duäker. Sie ist schwach an Körper und Seele, nur ihr Herz ist stark.

Chatterton. Nenne sie mir. Darf ich glauben?

Duäker. Unglücklicher! Wenn Du je dies Geheimniß verräthst, dann bist Du ein Verräther; dann brauchst Du keinen Selbstmord mehr; ich selbst würde Dich tödten.

Chatterton. Ist sie's?

Duäker. Ja, die Frau meines alten Freundes, Deines Wirthes... die Mutter der schönen Kinder.

Chatterton. Kitty Bell?

Duäker. Sie liebt Dich, junger Mann.

Willst Du Dich noch tödten?

Chatterton. Wese mir. Nun kann ich weder leben noch sterben.

Duäker. Lebe, hulde und siehe zu Gott!

(Fortsetzung folgt.)

\* Kaiser Conrad II. in Minden. 1026 p. C.

Sein Wahlspruch war:

Omnium mores, tuos imprimis observato.

D. i. auf deutsch:

Stieh aller Sitten in Betracht, Summt's gieb auf dich selber Acht.)

Im Jahr ein tausend sechs und zwanzig

Post Christum natum, da befand sich

Der Kaiser Conrad (der in Rom)

Gekrönt ward) hier am Weserstrom.

\*) Er wurde zum Kaiser erwählt 1024 und gekrönt in Mainz. Dann zu Mailand gekrönt 1026. Desgleichen zu Rom 1027. Gestorben ist Kaiser Conrad II. am 4. Juni 1039 in Utrecht. Seine Gemahlin war die vortreffliche Hilse, die Tochter Herzog Hermann von Schwaben, die zuvor mit Bruno, Markgraf von Sachsen und nach dessen Tode mit Ernst, Herzog von Schwaben verheiratet war, und in Kaiser Conrad II. den dritten Mann heirathete. Sie hat den Kaiser Heinrich III. geboren, und starb im Jahre 1048.

Wie wir in alten Schriften lesen,  
Ist er in Minden auch gewesen,  
Hat sie Gemahlin mitgeführt,  
Und mit ih' auf dem Camp logirt.

Des gab ein Leben auf dem Camp,  
Da nahm an einen auf die Lampe:  
Der ächte Wigenhäuser war  
Hier sehr gesucht in diesem Jahr.

Und in der Wibeullen-Gasse  
Hat eine ungeheure Masse  
Vornehmer Leute, wohl geziert,  
Sich den Bürgerern einquartiert.

Im Umrad ist in jenen Tagen  
So mancher schöne Gaul beschlagen,  
Indem auf der Huffschmiede gar  
Das Eisen ganz vergriffen war.

Die Mier tummelten zu'n Spaße  
Die Rappen auf der Ritterstraße,  
Und schwere Miethe selber trug  
Das kleinste Haus im greifen Bruch.

Zu der Zeit lachten hier die Gerber,  
Die Bäcker, Brauer, Fleischer, Färber, —  
Der Schuster und der Schneider schnitt  
Ins Zeug! — Es gab kein Deficit!

Johann, der muntre Seifensieder,  
Sang damals sein' schöne Lieder. —  
Summa Summarum, dazumal  
Gings lustig her im Weserthal. —

Die Weiber ließen sich nicht lumpen,  
Den Ritttern ward der volle Humpen  
Beim Inbiß feierlich kredenzt,  
Der Sieger nach dem Kampf bekranzt.

Ein Jubel war's in jenen Tagen; —  
Im abgelegnen Priggenhagen  
Sind alle Schlösser blank polirt,  
Der Seiden-Beutel illuminirt.

Der groß und kleine Dombhof waren  
In ihren Pforten ganz verfahren,  
Und auf dem Markt, im Scharen, am Poos,  
Da war der Jubel gränzenlos.

Ja, über die Martini-Treppe,  
Da schleppte manche lange Schleppe  
Wohl zehnmal täglich auf und ab,  
Denn groß und klein war hier im Trab.

Ein jeder hatte was im Limpen,  
Man speiste Hechte, Barben, Grimpen!

Und was die liebe Fischerstade  
An Fischen nur gefangen hat. —

Hanswurst macht' seine Späß und Schwänke  
Am Wefethor und auf der Tränke;  
Und draußen vor'm Marienthor,  
Im Rosenthal, war viel Rumohr.

Der Jubel ging bis auf die Bleiche,  
Man tanzte bei dem Wallfarthsteiche,  
Und oben bei der Brunswikluft,  
Da gings Suchhei aus voller Brust.

Dem Kukul, der nun abgebrochen,  
Dem wurde fleißig zugesprochen;  
Und auf der Wölhorst gab es Noth  
Um frische Milch und Butterbrod.

Das war ein Leben voller Wonne;  
Einbecker-Bier gab's auf der Tonne\*),  
Bei Kanzlers Mühle war ein Belt,  
Und bei der Grill' eins aufgestellt.

Kurzweil ward überall getrieben,  
Besonders bei der Bastion sieben,  
Gezecht, gezanzt ward überall,  
Vernämlich auf dem Kläusen-Wall.

Den Domherren kam es gut zu Pass,  
Die schlüpfen durch die Pulvergasse,  
Da sah'n sie, selber ungesehn,  
Das Volk im Ringeltanze drehn.

In Reesen und im Noththurm lagen  
Viel' hübsche Leut' in jenen Tagen,  
Und bei der alten Masch-Marie  
Lag gar im Grünen Mensch und Vieh.

's war in der Stadt kein Unterkommen;  
Die Kaiserwahl ward vorgekommen!  
Heinrich der dritt' ist hier erwählt,  
Wie uns die Chronika erzählt.\*\*)

Hat's Euch ergötzt? so denkt daran,  
Es kommt vom alten Landwehmann.

\*) Das Einbecker Bier ist berühmt in der Weltztaes-  
schichte. Auf dem Reichstage zu Worms, wo  
Luther vor Kaiser und Reich seine Lehre siegreich  
vertheidigte, ward ihm ein Krug Einbecker Bier  
zur Erquickung gereicht.

\*\*) Die Krönung Kaiser Heinrich III. (Kaiser Con-  
rad II. Sohn) erfolgte 1028 zu Aachen. Die  
Einleitung zu seiner Wahl soll aber vorjählich  
hier in Minden 1026 schon getroffen sein, ehe  
Conrad nach Italien zog.

## Statut des Vereins zur Verminderung der Ausgaben bei Leichenbestattungen. \*)

3 w e k .

1) Der Zweck des Vereins ist möglichste Erleichterung der durch einen Sterbefall in Trauer gesetzten Familie, sowie Verminderung der Kosten der Leichenbestattung.

Mittel zur Erreichung des Zwecks.

2) Der Magistrat, welcher die Beforgung der Geschäfte des Vereins übernimmt, verpflichtet einen Leichenbestatter, welcher, gegen eine Vergütung von 2 Rthlr., die Umkleidung, Reinigung, Niederlegung der Leiche, die Bestellung der Träger, Beforgung und Abholung des Sarges, Anordnung des Leichengefolges, so wie der Begleitung der Leiche und alle bei einer Leichenbestattung bisher dem Todtenbitter sonst noch obliegenden Geschäfte besorgt, so daß die Familie durch den Leichenbestatter jeder speziellen Beforgung überhoben wird.

Der Leichenbestatter soll verpflichtet werden,

- a) sich jedoch nur der höchst nothwendigen Hülfe von den zur Ausführung der ihm obliegenden Verpflichtungen erforderlichen Personen zu sichern;
- b) diese von der ihm zugesagten Entschädigung zu bezahlen;
- c) mit dem dem Gegenstände angemessenen Anstande und ohne alles Geräusch seine Obliegenheiten zu erfüllen, auch sich aller weiteren Anforderungen an die leidtragende Familie zu enthalten.

Uebrigens bleibt es auch der Willkür des Leidtragenden überlassen, ob er sich eines Leichenbestatters bedienen will oder nicht. In letzterem Falle wird nicht bezahlt. Besorgt der Leidtragende die Umkleidung, Reinigung und Niederlegung der Leiche selbst, und überläßt dem Leichenbestatter nur die Beforgung und Heranholung des Sarges, die Bestellung der Träger, der Gruft u. s. w., so erhält der Leichenbestatter nur 1 Rthlr.

3) Der Magistrat wird 20 Männer verpflichten, welche nach der Reihenfolge gegen eine Ent-

schädigung von 10 Sgr. pro Mann die Leiche auf dem städtischen Friedhofe, von 15 Sgr. auf einem andern in der Minder Feldflur belegenen Beerdigungs-Platz, und von 20 Sgr. auf einem außerhalb der Minder Feldflur auf eine Stunde Weges von hier belegenen Leichenacker beerdigen.

4) Die Entschädigung für die Leichenfuhr und die Kutscher, welche das Gefolge fahren, soll für jeden Fuhrmann, wenn die Leiche nach dem städtischen Friedhofe gebracht wird, auf 20 Sgr., nach einem anderen Beerdigungs-Platz auf 1 Rthlr. festgesetzt sein.

5) Auf Kosten der Armen-Kasse wird eine Decke zur Einhüllung des Sarges angeschafft und für deren Gebrauch 10 Sgr. bezahlt.

Von den Verpflichtungen der Mitglieder des Vereins.

- 6) Die Mitglieder des Vereins sind verbunden,
  - a) das Ansagen eines Sterbefalls nur durch eine Frauensperson ohne Trauerkleidung, oder einen im Solde und Lohn der in Trauer gesetzten Familie oder eines Freundes oder Bekannten stehenden Bedienten zu besorgen.
  - b) Nur Särge ohne alle Verzierungen und Beschlüge aus dem anzulegenden Sarg-Magazine, deren höchster Preis auf 12 Rthlr. incl. Verzierung bestimmt wird, zu nehmen.
  - c) Die Versammlung des Gefolges und der Träger in dem Sterbehause vor und nach der Beerdigung nicht zu gestatten.
  - d) Auf das an sie von einem in Trauer gesetzten Mitgliede gerichtete Gesuch, ein passendes Lokal zur Versammlung des Gefolges oder der Träger zu überweisen.
  - e) Sich aller Bewirthung der Träger und des Gefolges vor und nach der Beerdigung zu enthalten.
  - f) Nur höchstens 8 Träger zur Beerdigung zu nehmen, und außer der bestimmten Vergütung so wenig dem Todtenbitter, Gefolge, als den bei der Beerdigung gebrauchten Kutschern irgend etwas zu verabreichen.
  - 7) Die Träger und das Gefolge sollen unmittelbar nach dem Eintritt in die Stadt, wenn solches nicht schon früher geschehen, auseinandergehen.
  - 8) Freunden und Verwandten bleibt unbenommen, einzeln nach dem Sterbehause zurückzukehren, um der leidtragenden Familie Beistand zu leisten.

\*) Da mehre auswärtige Anfragen an die Redaktion des Sonntagsblatts eingingen sind, welche die Nachahmung des betreffenden Vereins bräuhlichen, die Mittheilung der Statuten desselben wünschen, so werden diese hierdurch bekannt gemacht.  
D. Red.

9) Die Mitglieder des Vereins sind an die von dem Magistrate gewählten Leichenbestatter und Träger gebunden; es wäre denn, daß Verwandte, Freunde oder Bekannte die Leiche aufsuchen und abnehmen oder tragen. In diesem Falle sind die §. 6 bestimmten Verpflichtungen nur zu beachten.

10) Witwen, Schwäger, Kinder und Ankel des Verstorbenen oder des Familien-Hauptes können sich in dem Sterbehause versammeln.

11) Der Austritt aus dem Vereine, sowie jede Nichtbeachtung und Verletzung der vorstehend übernommenen Verpflichtungen, wird mit einer zur Armen-Casse zu zahlenden Strafe von 10 Rthlr. belegt.

12) Jedes Mitglied räumt durch den Eintritt in den Verein dem Magistrate das Recht ein, auf dem Wege der Exekution die Strafe einzuziehen und findet nur gegen das Verfahren des Magistrats ein Recurs auf richterliches Gehör und Entscheidung statt. Der Magistrat folgt der Vorladung des königlichen Land- und Stadtgerichts, und unterwirft sich dessen Entscheidung.

13) Der Eintritt ist jedem Einwohner hiesiger Stadt erlaubt, und es bedarf weiter keiner Formlichkeit, als der Erklärung zum Eintritt, der Unterzeichnung des Statuts und der Eintragung in das Register der Mitglieder; welche auf dem Rathhause unentgeltlich erfolgt.

14) Hiernach können die Kosten einer Beerdigung betragen:

1. Für den Leichenbestatter 1 bis 2 Thlr.
2. » » Sarg . . . bis 12 »
3. » die Träger . . . bis 5 » 10 Egr.
4. » den Leichenwagen — 25 »
5. » » Fuhrmann . 20 Egr. bis 1 Thlr.
6. » die Leichendecke . 10 »
7. » » Gruft die herkömmliche Vergütung
8. » » Aufbewahrung der Leiche in dem Leichenhause die noch zu bestimmenden Gebühren.

Minden, den 22. April 1834.

Der Magistrat zu Minden.

### Tory und Whig.

In der neuesten Geschichte der Politik Englands kommt die Bemerkung zweier sich einander gegenüberstehenden Partheien unter den Namen

Tory und Whig, häufig vor, und es erscheint fast kein Zeitungsblatt, worin nicht der genannten Partheien Erwähnung geschieht. Da sich aber vermuthen läßt, daß vielleicht manche Leser des Sonntagsblatts die eigentliche Bedeutung dieser Partheinamen nicht kennen, so dürfte eine desfallsige nähere Auskunft ihnen nicht unangenehm sein.

Der Ursprung dieser Partheinamen datirt sich aus dem 17. Jahrhundert, zu den Zeiten Jakobs I., der mit einem großen Theile der englischen Nation in Mißhelligkeit gerieth. Diese erweiterten sich unter seinem Sohn Karl I., wo in dem Kriege zwischen ihm und dem Parlamente die Königlich-gegnenden Tories \*) genannt wurden. Dagegen nannte die Parthei des Königs ihre Gegner Whigs, ein schottisches Wort, welches einen kleinen Hut bedeutet, und zielten damit auf ihre Verbindung mit den Schottländern, nämlich auf die puritanische Parthei in Schottland, welche sich durch ihre kleinen Hüte auszeichnete, und schon gegen Jakob I. die Waffen ergriffen hatte.

Jedoch wurden diese Schimpfnamen wenig bekannt, und erst unter Karl II. im Jahre 1678, bei der Verschwörung gegen den König, wurden Tory und Whig in positiver Hinsicht ansehnliche Namen, und haben bei allen Stürmen der Zeiten bis auf diesen Tag ihre ursprüngliche Bedeutung bewahrt. Diejenigen, welche es mit dem Könige hielten, und die ihm zur Last gelegte Verschwörung für eine leere Erbidtung ansahen, wurden Tories, die, welche die Verschwörung für gegründet hielten, Whigs genannt; und die Verschiedenheit der Gesinnungen wirkte auch auf die Beurtheilung der Wahrscheinlichkeit der Sache. Die Tories waren Freunde des Königs, und vertheidigten die Vorrechte der Krone; die Whigs wollten dem Parlamente mehr Unabhängigkeit geben; Auf ihren Fahnen in dem Kriege, den beide Partheien gegen einander führten, hatten die Tories das Wort: »Loyalität,« die Whigs aber das Wort »Freiheit,« stehen.

Bis zum Tode der Königin Anna, 1714, wo das Haus Hannover zu dem Besitze des englischen Thrones gelangte, war bald die eine, bald die andere die herrschende Parthei, und die Whigs bildeten seitdem die Opposition gegen die Tories, wie das auch noch gegenwärtig der Fall ist. Der mehrmalige Versuch, beide Partheien in

\*) Bedeutet eigentlich so viel als Räuber.

einander zu verschmelzen, und dadurch ihren Einfluß unthätiger zu machen, blieb stets fruchtlos. Die nähere Bestimmung beider Parteien, hinsichtlich ihrer politischen Ansichten in der gegenwärtigen Zeit liegt darin, daß zwar beide für die bestehende Constitution sind, die eine aber ihre Sicherheit, d. h. die Erhaltung der Constitution; durch Anhänglichkeit an alten Regierungsmaximen sucht, während die andere denselben Zweck in neuen und veränderten Regierungsmaximen zu finden glaubt. Für den Tory ist die Verfassung mit König, Lords und Gemeinen ein Endpunkt, über welchen er nicht hinausgeht; der Whig hält die Regierungsformen, und noch mehr die Regierungsgrundsätze, dem allgemeinen Wohl untergeordnet, und darum nach Zeit und Umständen Veränderungen nicht nur zulässig, sondern fordernd sie sogar.

Am kürzesten läßt sich das Glaubensbekenntniß der beiden Parteien bestimmen, wenn man das Prinzip der Whigs: Verbesserung, das der Tories hingegen, Erhaltung nennt. Weil nun die Kirche ihrer Natur nach, da ihre Sätze, wenn sie göttlichen Ursprungs sind, keiner Verbesserung bedürfen, für das konservative Prinzip ist: so folgt, daß die Tories ihrerseits den bestehenden Grundsätzen der Kirche zugethan sind. So ist es leicht erklärlich, wie Kirche und Staat das Lösungswort der Konversation werden konnte. Die Whigs fassen die Zwecke der Gesellschaft und das Wohl der Nation aus einem andern Gesichtspunkte. Ihr Prinzip ist, mehr geeignet, sich der Zeit und den Umständen anzupassen; aber es dürfte jedoch darum eben nicht unbedingt vortheilhaft für England sein, wenn dieses Prinzip allein das herrschende wäre. Es scheint, als wenn ein Whigministerium, welches die letzten vier Jahre in England regiert hat, für England mehr schädlich als nützlich war. Eine Mischung von Whig- und Torygrundsätzen dürfte als am zweckmäßigsten erscheinen, und wäre daher gar nicht zu verwerfen; allein es ist eine schwere Aufgabe, diese Mischung gehörig zu bewerkstelligen, damit das rechte Verhältniß nicht fehle, weil sonst unter beiden Parteien Meinungen entstehen, welche für den Staat gefährlich werden können.

#### Correspondenz-Nachrichten.

Minchen, den 20. Januar 1836.  
Seit Jahren schon mochte es dem minder Kundigen scheinen, als ob in unserer Provinz das Andenken

an die hochberühmte Zeit in Vergessenheit gerathen wäre, wo, dem Rufe unsers Königs und dem eigenen Antriebe folgend, so viele Tüchtlinge sich den Reihen derjenigen Schaaren anschlossen, welche ausgerufen waren, den Feind der deutschen Freiheit aus unserm Gaue zu vertreiben und so Theil zu nehmen an dem Ruhme, das Vaterland von dem Joke der fremden Knechtschaft befreit zu haben. Dem ist aber, Gott sei Dank, nicht so, und eine, wenn gleich traurige Veranlassung hat noch heute das Gegentheil bewiesen.

Am heutigen Tage nämlich wurde die irdische Hülle eines Genossen jener denkwürdigen Feldzüge, des Premier-Lieutenants außer Dienst, und früheren Oberjägers im Minden-Ravensberger freiwilligen Jäger-Detachement zu Fuß, Herrn Hermann, dem Schooße der Mutter Erde übergeben.

Der Hauptmann und Führer jenes Detachements, jehiger Regierungs- und Forts-Moth Hagspohl, Ritter etc., hatte es, mit bei jeder Gelegenheit bewiesener regen Theilnahme an dem Schicksale seiner ihm treu ergebenen Jäger veranlaßt, daß dem Verstorbenen durch seine hinterbliebenen Kriegs-Kameraden die letzte Ehre erwiesen wurde, und sämtliche Jäger dieser Stadt und der nahen Umgegend waren denn auch mit Freuden dieser Einladung gefolgt.

Es erweckte besondere Bewübte, nach langen Jahren den Ueberrest der Kriegsgesährten, mit welchen so manches Ungemach, aber auch so manche vergnügte Stunde getheilt wurde, wiederum einmal beisammen zu leben, und inniger Dank dem verehrten Führer des Detachements, der hierzu den Impuls gegeben hatte.

Es ward übrigens der Wunsch erregt, die noch vorhandenen sämtlichen Mitglieder des Detachements, so weit es möglich ist, einmal wieder beisammen zu leben, und sich in beitemer Frohfinn der schönen Zeit zu erinnern, die dem Gedächtniß der Genossen jener ewig denkwürdigen Feldzüge nie entschwinden wird.

In andern Provinzen haben schon seit einer langen Reihe von Jahren dergleichen Zusammenkünfte der vormaligen freiwilligen Jäger, welche den Zweck haben, sich der Zeit, wo sie durch ein schönes Wand umschlungen waren, zu freuen, auf Stunden nur in dem Gedächtniß derselben zu leben, und die späterhin den Detachements-Mitgliedern mehr oder wenig überkommenen Sorgen und Mühen des Lebens zu vergessen, stattgefunden.

Nur in dieser Provinz ist hieran noch nicht gedacht, wenn gleich eine dergleichen Gedächtnißfeier so nahe liegt, und, dies dank mit Bestimmtheit angenommen werden, allgemeinen Anklang finden würde. Möchte daher in dem laufenden Jahre eine solche Feier in der angegebenen Art zu Stande kommen, und der verehrte Detachements-Führer hierzu eine Anregung geben, gewiß würde von sämtlichen Mitgliedern dies mit innigstem Dank anerkannt werden, indem sie zugleich hierdurch Gelegenheit bekämen, demselben die hohe Achtung und Liebe von Neuem zu bezeugen, mit der sie ihm stets zugethan gewesen sind und immer zugethan bleiben werden.

Mehrere Mitglieder des aufgelösten Minden-Ravensberger Fuß-Jäger-Detachements.

\* Hameln, im Januar 1836.  
Der hiesige „Frauen-Verein für arme Wöchnerinnen“ dankt für das Dasein dem Fräul. v. M. i. e. n. s.

kein; sie lieferte für denselben den Betrag einer Lotterie mit 194 Rthlr. 12 Gr. ab, wozu noch an Geldgeschenken 5 Rthlr. kamen. Damit wurde das gute Werk begonnen. Herr Kaufmann Hoppe übernahm die Rechnung unentgeltlich. Seit den 10 Jahren des Bestehens dieses Vereins sind über 170 arme Wehnerinnen theils mit Kinderzeug, Matratzen, Decken und Wägen versorgt worden. theils 638 Portionen Suppen, theils an baaren Unterstützungen 9 Rthlr. ertheilt.

Wer sollte nicht dem Fräulein v. Reden danken, welche den Verein stiftete, wer nicht der Frau Obristleutenant v. Reden, welche den Verein leitete, den wärmsten Dank darbringen? — Da die Kasse jetzt erschöpft ist, so fordert Herr Pastor Primarius Schläger auf, neue Geschenke einzuliefern, damit dieselbe wieder gefüllt werde. Seine Bitte wird nicht vergebens sein. Er ist stets bereit, armen Wehranath zu helfen. So hat der edle Mann gesammelt: 1) für die Abgebrannten hieselbst 40 Rthlr. 19 Gr.; 2) für die Abgebrannten in Luitborn 19 Rthlr. 18 Gr.; 3) für die arme Prediaertröchter im Hildebrand'schen armen Kindern im Werkhause wurde durch Schläger's Bemühungen auch dies Jahr das Weihnachtsfest wieder verberlicht. Reichliche Geschenke waren auf seine Bitte eingezwungen, und die armen Kinder erhielten Bücher, Kleider, Hüben, Hüner ic. In der Mitte des Saals leuchtete freundlich ein Tannenbaum und der gute Pastor sprach herzliche Worte zu den Kindern.

Seit dem 4. September 1835 besteht hier eine Sparkasse. Sie hat bis zum 24. December desselben Jahres eine Einnahme von 1638 Rthlr. erbracht. Der Magistrat bedauert, daß dieselbe noch so wenig von der Klasse der Dienstboten und Handwerker, für welche sie eigentlich bestimmt ist, benutzt wird.

Am 21. und 23. August feierte man bei uns, dem Weispiele Preußens folgend, des Adias Geburtstog. Herr Schläger hat diese Feierlichkeit in einer Schrift erzählt, welche zum Besten der von ihm gestifteten Wittwenkasse für Prediaer und Lehrer in Hameln, in der Pahn'schen Postbuchhandlung erschienen ist und 3 Gr. kostet. Seine Majestät der König hat die ihm von Schläger überreichte demselben überreichte Druckchrift huldreich anzunehmen und dabei zu befehlen geruht, daß der Wittwenkasse ein Gnadensgeschenk von 50 Rthlr. ausbezahlt werden solle. Wie vielen Dank verdient nicht der unlaennüthige, würdige Herr von ihm herausgearbeiteten „hameln'schen Anzeigen“ sehr warm darauf aufmerksam, wie Vieles noch gespart werden könne. Er weiß noch, daß jährlich, nach einem nur mäßigen Ansatze, sechs eine halbe Millionen für manche Artikel in's Ausland gehen, wovon vielleicht ein großer Theil erspart weeren könnte.

Sie sehen aus diesen flüchtigen Notizen, wie sehr wir bemüht sind, das Bessere zu erkennen; mögten Sie solche Nachrichten auch aus andern Städten erhalten. \*) — Edelstetlich bemerke ich Ihnen noch, daß

\*) Wärdren willkommen sein; aber nicht zu breit. — D. Red.

in unserer Stadt im verfloffenen Jahre geboren sind 179 (88 Knaben und 91 Mädchen; darunter 13 uneheliche); konfirmirt 132; Populirt 39 Paar; gestorben 201; also 22 mehr gestorben als geboren. Unter den Gestorbenen erreichte 3 ein Alter über 90 Jahr.

\* Hannover, im Januar 1836.

Der hiesige „Gewerbe-Verein“ hatte vor einem Jahre einen Preis ausgelobt, auf die Verfertigung von Hanfschläuchen ohne Naht, zum Gebrauche von Feuersprühen. Es waren 22 Schläuche zur Konturrenz eingelebnet. Die Prüfungskommission hat ihre Untersuchungen mit großer Sorgfalt und Gröndlichkeit vorgenommen, und als Resultat derselben dem Herrn Friedrich Becker in Göttingen den Preis zuerkannt, weil dessen Fabrikat bei vergleichenden Versuchen sich noch besser bewährte, als der Muster-schlauch aus der Fabrik zu Waltershausen bei Götta. Dem Herrn Becker ist demnach die silberne Medaille des Vereins und die Bezeichnung von 50 Rthlr. zugesprochen.

Unsere Bibelgesellschaft hat im Jahre 1834 ausgegeben 2271 Rthlr. 22 Gr. 8 Pf. Weiben pro 1834 in Kasse 1614 „ 7 „ — „ Saldo 3886 Rthlr. 5 Gr. 8 Pf.

An Bibeln sind verschenkt oder zu ganz niederen Preisen verkauft 1743 Exemplare. Angekauft sind 2743 Exemplare. Seit den 20 Jahren ihres Bestehens hat sie überhaupt verbreitet 45 156 vollständige Bibeln, 6579 neue Testamente und 127 hebräische Bibeln.

Im nächsten Monat Februar wird die diesjährige Kunstausstellung hier eröffnet werden; man verspricht sich viel Reichhaltigkeit, und den Besuch von Kunstfreunden aus der Nähe und Fern.

\* N a t h a n.

Wenn süßem Klange himmlischer Akkorde  
Die ganze Schöpfung dorchend lauscht,  
In heil'ger Stille bei der Späuren Worte  
Kein Palm, kein Blatt am Baume rauscht.  
Wenn dann der Mensch, der Schöpfung Krone,  
Allein nichts hört, weil todt sein Ohr,  
Brennmt nichts von dem süßen Tone,  
Wie nennst Du ihn, weil er's verlor?

Und kannst Du, was es ist, mir nennen,  
Und schmelzt es aus mit einem Laut,  
Wirst Du der Unschuld Bild erkennen,  
Das sanft und fromm der Älter traut;  
Das war der Erbteggittin Wagen,  
Ein freundlich-süßes Atridant,  
Auf dem noch selbst in uns'ren Töden,  
Das Aug' mit Lust und Freude ruht.

# Mindensche F a m i l i a.

(Beilage zum 5. Stück des Sonntagsblatts. 1836.)

(Aus den Rheins- und Maingegenden)  
Frankfurt, vom 22. Jan. Unsere Ohermesse wird sehr glänzend werden: man zählt bedeutende Preise für die Messlocale, z. B. für ein Zimmer in der Messlage, und ein anderes zum Gebrauch, 300 Gulden. Durch den Zollanschluss werden unsere Zollentkünfte, welche bisher kaum 200,000 Guld. betragen, vermehrt werden, dagegen hört die lästige Thorsperre auf.

H a a g, vom 18. Jan. Ein in den Tereel eingelaufener Schiffs capit. Bloek, von St. Jago de Cuba, hat am 2. Jan. unter 31° 43' N. Br. und 44° 14' W. L. von Greenwich von einem Nord-Amerika nach Schiffs, „the Bride,“ welches von Nord-Amerika nach Hull bestimmt war, 2 Matrosen gerettet. Das Schiff hatte eine Besatzung von 14 Mann gehabt, von denen nur noch 2 lebten die aber auch so marit waren, daß man sie aus den Wrack tragen mußte. Sie waren 27 Tage ohne Lebensmittel und Wasser gewesen und hatten sich von den Weiden ihrer, vor ihnen gestorbenen Gelährten ernährt, deren zum Theil geschwundene Körper man noch vorfand. Der eine dieser Unglücklichen liegt noch kauer darnieder.

St. Petersburg, vom 16. Jan. Bei der Aufrichtung der Alexander-Säule in St. Petersburg erfaßte eine von den dazu gebrauchten Walzen die Hand eines davon beschäftigten Arbeiters, und drohte den ganzen Menschen langsam unter die ungeborene Last zu ziehen, und ihn dann rettungslos zu zermalmen. Ein nebenstehender russischer Zimmermann ergriff in demselben Augenblick sein scharfes Beil und mit dem Ruf: „Neboss!“ (Rüchste Dich nicht) hieb er dem Unglücklichen mit einem Schlag den Arm ab. Der auf diese fürchterliche Art Amputierte wurde in das Hospital gebracht, wo er bald vollkommen genes. Er sowohl, als sein entschlossener Wundarzt, beziehen vom Kaiser bis an ihr Lebendige jeder eine jährliche Pension von 500 Rubel.

L o n d o n, vom 15. Januar. Man erzählt sich, daß der verstorbene König sich einst, als Prinz von Wales, vor 30—40 Jahren, zu einer damals sehr berühmten Wahrsagerin, Mrs. Williams, die auch als eine sehr hübsche Frau galt, begeben habe, um von ihr sein Schicksal zu erfahren. Natürlich hatte er dabei das strengste Incognito beobachtet, wurde aber von der Wahrsagerin in dem Augenblicke, wo er eintrat, mit seinem wahren Titel begrüßt. Sie sagte ihm, wie er selbst wieder erzählte, „er werde allerdings König, aber nie gekrönt werden.“ Als nun die Krönung wirklich erfolgte, wandte sich der König an einen seiner Hofbeamten, der, vermög seiner Obliegenheit, nahe um ihn sein mußte, einen alten und treuen Anhänger der Familie, und sagte freudig: „Nun G — so war Mrs. Williams doch eine falsche Propheetin!“

## Vermischte Nachrichten.

(Austland.) Die Universität Erlangen zählt gegenwärtig 249 Studenten, Gießen 321, Würzburg 279, Kiel 232, Würzburg 433, Heidelberg 510. Greifswalde hatte im vorigen Sommer nur 153 Studierende.

Vor einiger Zeit wurde in Bremen mit einer neuen Art von Lösch-Maschinen ein interessanter Versuch gemacht. Nach 6 von 14 Arbeitern verrichteten Sägen flürzte das durch einen 30 Fuß langen, in nur etwas schräger Richtung in den Stadtgraben gelegten, biegsamen, luftdichten Saugschlauch aufgezoogene Wasser aus den 2 Ausflüssen der Maschine in die daran angeschobenen Schläuche, welche dasselbe in ein Gefäß führten. Für den Preis, welcher früher für einen Wasser-Zubringer hat bezahlt werden müssen, welcher nur 12 Cubitfuß Wasser in einer Minute liefert, können jetzt 3 Maschinen geliefert werden, welche eine Wassermenge von 54 Cubitfuß in 1 Minute nach einem ausgetrochnen Kranbe schaffen.

Das Denkmal auf der Stelle, wo der Kaiser Adolph von Nassau 1298 fiel (unweit Gollbrim in Rheinbayern) ist sehr verfallen, und man wollte so eben das Feld als Baustelle verkaufen. Der hiesige Verein in Rheinbayern, unterstützt von Sr. D. dem Herzog von Nassau, hat den Grund und Boden angekauft, und wird im Frühjahr etwa 1000 Gulden zur Wiederherstellung des Denkmals verwenden.

Ein alter römischer Anekdoten-Sammler erzählt, daß in dem röm. Theater einst ein Mann von einem Reiter zufällig erschossen worden, gerade wie er es in der Nacht vorher geträumt und wie er diesen Traum erzählt; ein ganz ähnlicher Fall ist am 14. Nov. in Kurhessen vorgekommen. Dem Garbes-Dörnjäger Otto Grug aus Struth träumte in der Nacht von einer Mohrwid-Isad im Struth Forst, daß er von einem gewissen Geschäftsgenossen, einem bekannten geschickten Schützen, zufällig erschossen werde, und erzählte mit Ermahnungen zur Vorsicht dem Betreffenden und Andern den Traum, welcher am folgenden Tage auch wirklich eintraf, indem eine von dem bezeichneten Jäger abgeschossene Kugel einen Hirsch tödtete, durch denselben hindurch fuhr, und Grug in das Herz traf, so daß er augenblicklich starb. Der Erschossene war ein braver Mann; für seine Familie wird gegenwärtig öffentlich gesammelt.

Wolfgang Menzel sagt in seiner „deutschen Litteratur:“ „Nach einem mäßigen Ueberschlage mehr den in Deutschland jährlich 10 Mill. Bände neu gedruckt, und da jeder halb-jährige Mesecatalog über 1000 deutsche Schriftsteller namhaft macht, so dürfen wir annehmen, daß im gegenwärtigen Augenblicke über 50,000 Menschen in Deutschland leben, die ein Buch und mehr geschrieben haben.“

# Öffentlicher Anzeiger.

Anzeige über den öffentlichen Gottesdienst.

Am Sonntag, den 31. Januar predigen:

Martinikirche: Vor- und Nachmittags Herr Superintendent Winger.

Marienkirche: Vormittags Herr Candidat Schierholz aus Bünde.

Simonskirche: Vormitt. Herr Pastor Schulze.

Domkirche: Vormitt. Herr Pastor Prosmann;

Lichtes: Vormittags Herr Kaplan Paschen.

Petrkirche: Vormitt. Hr. Pastor Niemöller.

und braucht von der Mühle außer der Gewerbesteuer nichts bezahlt zu werden.

Kaufslustige lade ich ein, sich am Dienstag, den 1. März d. J., Morgens 10 Uhr, allhier einzufinden.

Nothmühle bei Lahde, den 27. Januar 1836.

Stammelnbach.

## A. C. Förster,

Ober-Markt No. 205.

empfiehlt sein neuerdings errichtetes und gut completirtes Lager von Colonial-, Gewürz-, Specereis- und Fett-Waaren.

Unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung, bittet derselbe um geneigten Zuspruch.

Zweiter Absendungs-Termin der Bestellungen auf Erfurter Sämereien

den 5. Februar d. J.

Blumen-Sämereien sind einige 70 Sorten vorrätzig bei

J. P. Dübrock in Minden.

Mein Garten, am Auckel gelegen, der mit einer lebendigen Hecke umgeben, wie auch eine Laube und vier Spargel-Beete enthält, ist zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, oder auch auf mehrere Jahre zu vermieten.

Minden, den 28. Januar 1836.

F. W. Diefelhorst.

## F r e m d e,

welche vom 22. bis zum 29. Januar in Stadt London angekommen und abgereist sind.

Post-Inspector Strelow v. Coest. Post-Secretair Kessler v. Berlin. Apotheker Giese v. Paterborn. Klüfener v. Hörter. Fräulein Warburg v. Celie. Mechanikus Dinnen-dahl v. Mülheim. Kaufleute: Moons von Frankfurt a. M. Gensterblum und Frem-mercy v. Eupen. Hansberg v. Remscheid. Höber von Hamburg. Hoesch von Wesel. v. Beck und Wigen v. Deventer. Beding v. Almedo. Johanning v. Cöln. Hasenclewer v. Remscheid. Votticher von Imgenbruch. Burg v. Cöln. Neubourg v. Ahreweiler. Rathunson v. Hamburg. Lieutenant Wömp-ner v. Petershagen.

## Bekanntmachung.

Das im Kirchdorfe Herzebrock belegene vormalige Abtei-Gebäude, bestehend aus mehreren bewohnbaren Zimmern und einem Deconomie-Gebäude, so wie circa 6 Morgen Garten-Ländereien und Wiesen, sollen in termino Dienstag, den 9. Februar, Vormittags 10 Uhr, in der Behausung des Herrn Casdmann zu Herzebrock, öffentlich ver-pachtet werden.

Rheda, den 18. Januar 1836.

Der Fürstliche Rentmeister  
Schärdter.

## Verkaufs-Anzeige.

(1) Wegen Ankauf einer andern Bestuhung habe ich mich entschlossen, die Nothmühle zu verkaufen. Solche liegt in einer sehr an-muthigen Gegend am Auesflusse, zwischen den Dörfern Frille und Lahde,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Weser,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Petershagen, 2 Stunden von Minden und Bückeburg. Sie besteht

1) aus einem ganz massiven, fast neuem, zweistöckigen Bohn- und damit in Ver-bindung stehenden Mühlengebäude. Im Hause befinden sich 16 Stuben und Kammern, 3 Keller. Die unterschlägtigen 3 Wasserräder treiben 4 Mahl-, 1 Graupen-, 1 Gröhe- und 1 holländi-sche Delmühle;

2) aus einer großen Scheune und zwei Viehhäusern. Die Gebäude stehen zu 10 700 Rthlr. bei der Brandkasse ver-sichert;

3) aus etwa 38 Morgen Garten-, Wiesen- und Saatlände.

Der früher für das Bannrecht an den Fiskus entrichtete Canon ist jetzt geldloht

(Hierbei eine Literatur-Beilage.)